Kindertagesstätte Maria Ward
Lindenstr. 23, 36037 Fulda Tel.: 0661/79814

Impressum

Herausgeber:

Kindertagesstätte Maria Ward
Lindenstraße 23
36037 Fulda
Tel.: 0661 – 79814
E-Mail: kita.mariaward@marienschule-fulda.de

Träger:

Stiftung Marienschule
Lindenstraße 27
36037 Fulda
Tel.: 0661 – 90282 – 20

erarbeitet und erstellt von

Veronika Alt, Nicole Diegelmann, Anna Dück, Walburga Filtzinger, Anja Hohmann, Iris Hohmann, Julia Hopp, Gertrud Muth, Anna-Maria Pfund, Gisela Poremba, Veronique Weiß

Layout

Susanne Fink, Christian Poremba

Fortschreibung der Konzeption “Spuren einer gewachsenen Pädagogik”, 2000
2. Auflage 2007
3. Auflage 2015
CD - Ausgabe

Urheberrecht beachten!
© Kindertagesstätte der Maria Ward, 36037 Fulda

Alle Rechte der Weitergabe, auch auszugsweise und in jeder Form liegen bei der Kindertagesstätte Maria Ward.
Vervielfältigungen, sowie elektronische Speicherung auch für den privaten Gebrauch dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Kindertagesstätte angefertigt werden.

Unsere Kindertagesstätte

Spuren einer gewachsenen Pädagogik

Inhaltsverzeichnis:

			Seite
		Grußwort des Trägers	7
		Grußwort	9
		Vorwort	9
1		Maria-Ward und ihr Werk	11
2		Wir über uns	16
3		Leitbild des Kindergartens	17
4		Werteerziehung	18
		Anmerkungen zum Leitbild	19
6		Unser Selbstverständnis als pädagogische Fachkräfte	22
7		Pädagogische Zielsetzung	25
	7.1	Lernen mit Hand, Herz, Kopf und Fuß	27
	7.2	Die folgenden Beispiele zeigen, wie in unserer Einrichtung die von uns formulierten Ziele konkret werden	29
	7.3	Ein Tag aus der Sicht eines Kindes	32
8		„Werde, der Du bist…“ (Pindar)	36
9		Elternarbeit im Kindergarten	38
10		Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule	40
11		Wir sagen Dank …	41
12		Gemeinsam geht‘s besser	44
13		Miteinander spielen, singen, feiern	45
14		Wir und die Anderen oder: „Wir sind keine Insel“	46
15		Geschichten, Lieder, Ausflüge … sind für Kinder Seelenproviant	48
16		Referenzen	50
17		Auf einen Blick	60
18		Was Kinder brauchen	61
19		Literaturliste	63

Und er sprach also:
Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Es sind die Söhne und Töchter
Von des Lebens Verlangen nach sich selber.
Sie kommen durch euch, doch nicht von euch;
Und sind sie auch bei euch, so gehören sie euch doch nicht.
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, doch nicht eure Gedanken,
Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Leib behausen, doch nicht ihre Seele,
Denn ihre Seele wohnt im Haus von Morgen,
Das ihr nicht zu betreten vermöget,
Selbst nicht in euren Träumen.
Ihr dürft euch bestreben, ihnen gleich zu werden,
Doch suchet nicht, sie euch gleich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts,
Noch verweilt es beim Gestern.
Ihr seid der Bogen, von denen eure Kinder
Als lebende Pfeile entsandt werden.
Der Schütze sieht das Zeichen auf dem Pfade der Unendlichkeit,
Und er biegt euch mit seiner Macht,
Auf dass seine Pfeile schnell und weit fliegen.
Möge das Biegen in des Schützen Hand euch zur Freude gereichen;
Denn gleich wie Er den fliegenden Pfeil liebet,
So liebt Er auch den Bogen,
Der standhaft bleibt.

Aus: Khalil Gibran, „Der Prophet"

Grußwort zur Konzeption 2015 der Maria Ward-Kindertagesstätte

Wer in Fulda und Umgebung den Namen „Stiftung Marienschule“ hört, der denkt mit hoher Wahrscheinlichkeit zuerst an Schule, vor allem wohl an das Mädchengymnasium, die Marienschule. Viele Frauen in unserer Stadt und im Fuldaer Land haben dort ihre Schulzeit verbracht und später ihre eigenen Töchter auf diese Schule geschickt. Wenn statt „Stiftung Marienschule“ aber von den Maria Ward-Schwestern oder den „Englischen Fräulein“, wie sie früher genannt wurden, die Rede ist, dann kommt noch eine ganz andere Erinnerung hinzu: „Bei denen war ich im Kindergarten!“, so höre ich immer wieder sagen. Und viele schöne Erlebnisse begleiten die Erinnerung an den Besuch dieser Einrichtung. Seit nunmehr 125 Jahren gibt es sie. Die Schwestern haben sie mit großem Engagement und persönlichem Einsatz bis zum Ende des Jahres 2009 geführt. Als Stiftung Marienschule sind wir stolz darauf, diese Tradition seit dem Jahr 2010, in dem wir die Trägerschaft der Kindertagesstätte übernommen haben, fortführen zu dürfen. Wir tun es im Bewusstsein der Tradition dieser Einrichtung und mit tiefer Überzeugung von der Qualität der dort geleisteten Arbeit sowie im Wissen, dass dort ein kompetentes Team tätig ist. In den Jahren ihres Bestehens haben Leitung und Mitarbeiterinnen ihre Arbeit immer wieder reflektiert. Das Jubiläum „125 Jahre Kita Maria Ward“ ist besonderer Anlass, wieder einmal über die pädagogischen Grundpositionen der Kindertagesstätte nachzudenken. Veränderungen in Gesellschaft und im Zusammenleben der Menschen fordern dazu auf, auch die Arbeit mit den Kleinsten dieser Gesellschaft zu überprüfen und gegebenenfalls an die neuen Bedingungen anzupassen.

Auf dem Deckblatt dieser Broschüre finden sich Fußabdrücke von Kindern. Sie sind ganz verschieden, in Farbe und Größe, und zeigen auch nicht in eine Richtung, sondern gehen verschiedene Wege. Dieses Bild enthält für mich mehrere Aussagen: Kinder sind nicht gleich, sie sind unterschiedlich, in ihrer jeweiligen Individualität von Gott gewollt. In dieser Eigenartigkeit sollen sie gestärkt, sollen ihre Fähigkeiten und Anlagen entfaltet werden. Kind sein bringt mit sich, dass man auf dem Weg ist. Dabei sollen die Kinder sich begleitet fühlen von Menschen, die es gut mit ihnen meinen und die ihnen Orientierung und Hilfen geben, den für sie richtigen Weg zu finden. Einen Weg gehen bedeutet schließlich auch immer wieder Neues zu entdecken und auch vor neue Herausforderungen gestellt zu werden. All das und vieles mehr will unsere Kindertagesstätte ermöglichen, zusammen mit den Eltern und den für die Erziehung der Kinder Verantwortlichen. Dabei wird die Arbeit getragen von christlichen Grundsätzen, ohne dabei die Kinder mit anderem religiösen Hintergrund auf einen anderen Weg bringen zu wollen. In Verschiedenheit miteinander leben bedeutet nicht Gleichmacherei, sondern genau das Gegenteil: die Verschiedenheit wahrzunehmen, sie zu verstehen und zu tolerieren. Dies ist nach meiner Überzeugung eine wichtige Voraussetzung um in einer Gesellschaft wie der unseren leben zu können.

Die Kindertagesstätte Maria Ward darf mit Stolz auf 125 Jahre erfolgreichen Arbeitens zurückblicken. Dabei gilt der Dank den vielen Ordensschwestern und Erzieherinnen, die die Arbeit in diesen 125 Jahren getragen und gestaltet haben und bis heute gestalten. Die hier vorliegende Konzeption zeigt, auf welchem Niveau sich diese Arbeit bewegt. Mit einem solchen Konzept kann die Kindertagesstätte gut gerüstet und zuversichtlich in die Zukunft schauen und ihre Arbeit weiterführen. Gottes Segen wird sie sicherlich dabei begleiten!

Winfried Engel

Vorstandssprecher der Stiftung Marienschule Fulda

Grußwort

125 Jahre spiegeln für eine Kindertagesstätte in Fulda eine beeindruckende Geschichte wieder, gehört die Kindertagesstätte der Maria-Ward-Schwestern damit doch zu den ältesten in Fulda. Man muss sich mal vorstellen, wie sich das gesellschaftliche Leben damals darstellte, welche Familienbilder vorherrschten und wie damals Frauen und Mütter gesehen wurden bzw. sich auch selbst sahen.

Aber das eigentlich Beeindruckende daran ist aus meiner Sicht, dass diese Kindertagesstätte mit den immer neuen und sich ändernden Generationen von Eltern und Kindern mitgewachsen ist, dass sie bei aller Wahrung von Tradition und christlicher Grundlegung im Dialog geblieben ist mit den Menschen dieser Stadt. So ist die Kindertagesstätte in der Lindenstraße für viele Familien mit ihren Kindern zu einer Institution, zu einer Erziehungsberatungsstelle, zur Heimat geworden, zu einem Ort der Begegnung und der gegenseitigen Förderung und Ermutigung. Auf diese Weise hinterlässt diese Einrichtung seit 125 Jahren (Fuß)Spuren in den Seelen und Herzen von Menschen in dieser Stadt.

Da passt es gut, dass die Füße als „Symbol einer gewachsenen Pädagogik“ jung und frisch daher kommen, dass es ganz offensichtlich Kinderfüße sind – trotz des stolzen Alters von 125 Jahren. Füße mit einem sicheren Halt, die aber auch behutsam und bedacht Neues wagen, Projekte initiieren, die Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern stetig weiterentwickeln.

Fußspuren drücken aus, dass diese Kindertagesstätte unterwegs ist. Und wer unterwegs ist – gerade in der Nähe des „Land der offenen Fernen“, wie man die Rhön auch nennt -, der kann dies nur mit offenen Sinnen tun, der hält den Blick offen für die Herausforderungen und Stolpersteine genauso wie für die Schönheiten und das Wertvolle im Alltäglichen. Achtsamkeit und Wertschätzung sind entscheidende Haltungen für jemand, der gut unterwegs sein will. Und beides steht bei der Kindertagesstätte der Maria-Ward-Schwestern nicht nur in der Konzeption, sondern ist gelebte Wirklichkeit und gibt Eltern wie Kindern Raum zum Wachsen.

Die Stadt Fulda ist dankbar für dieses Engagement – und auch dafür, dass nach dem Rückzug der Maria-Ward-Schwestern die Stiftung Marienschule in die Fußstapfen als Träger getreten ist und der Einrichtung mit großer Stabilität einen guten Rahmen gibt. Wir hoffen auf eine langfristige Fortsetzung der guten Zusammenarbeit und des fachlichen Dialogs, der uns bereichert.

Stefan Mölleney, Leiter des Amtes für Jugend, Familie und Senioren der Stadt Fulda

Vorwort

Das heranwachsende 21 Jahrhundert und die damit verbundenen gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse sowie die neurowissenschaftliche und entwicklungspsychologische Kindheitsforschung sind wesentliche Impulse für uns, unsere Arbeit in kontinuierlicher Weise zu reflektieren, zu evaluieren und sie weiter zu entwickeln.
In der Fortschreibung der Konzeption ist uns, den pädagogischen Fachkräften der Kindertagesstätte der Maria-Ward-Schwestern, die Bedeutung dieser Weiterentwicklung von besonderem Wert. In ihr finden sich die christlich begründeten Werte, welche zu den zentralen Leitgedanken unserer Arbeit zählen, wieder, sowie die aktuellen Aufgaben und Ziele frühkindlicher Bildung. Sie gibt Ihnen als Leserin und Leser Einblick in unser Handeln und Tun und zeigt den gesellschaftlichen Wert des Kindergartens auf.
Für uns, die pädagogischen Fachkräfte und den Träger des Kindergartens, ist diese Konzeption die gemeinsame Basis für die Arbeit. Sie gibt uns Gewissheit für ein gemeinsames Zielverständnis und lässt die Qualität nach außen sichtbar werden.

Den Kindern, die den Kindergarten Maria Ward besuchen, möchte diese Konzeption die Sicherheit geben, sich mit ihren Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Rechten beachtet und vertreten zu wissen.
Für zukünftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kann diese Konzeption bereits eine Entscheidungshilfe sein.

Ihnen als Eltern und Ihren Familien möchten wir mit diesen Ausführungen unsere Arbeit transparent machen. Wir wollen Ihnen die Gewissheit vermitteln, dass der im Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG in den Paragraphen 1 und 26 HKJGB genannte Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag für uns verbindlich ist:

Sozialgesetzbuch SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe

§ 1

Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch HKJGB

§ 26

Aufgaben in Tageseinrichtungen

Die Tageseinrichtung für Kinder hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte Bildungs- und Erziehungsangebote fördern. Ihre Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben.

Das gesellschaftliche Ziel, das wir mit all diesen Anstrengungen verfolgen, ist die frühere, nachhaltigere, individuellere und intensive Bildung der Kinder. Sie ist zentrale Voraussetzung, um in der von kontinuierlichem Wandel geprägten Welt auch in Zukunft zu bestehen.

(„Bildung von Anfang an“; Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen)

Das Ziel unserer Arbeit ist daher die Schaffung eines Bildungsklimas, welches für eine nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich Sorge trägt und damit eine wichtige Basis für ein lebenslanges Lernen bietet. So wie es die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005 – 2014) beschreibt, an deren Umsetzung und Gestaltung sich auch das Land Hessen beteiligt, und deren Bedeutung aus unserer Sicht weit über diesen Zeitpunkt hinausreicht.

Ziele dieser Weltdekade der Vereinten Nationen sind insbesondere:

- durch Erziehung und Bildung das Bewusstsein stärken, dass das eigene Verhalten Konsequenzen für die Lebensumstände anderer Menschen der Welt hat
- Probleme der ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung zugleich zu behandeln
- verstärkt Partizipation der Bürger/innen zu erreichen

Wir wünschen uns, dass Sie beim Lesen angeregt werden, mit uns in einen gemeinsamen Dialog, zum Wohle Ihres Kindes/Ihrer Kinder, einzutreten.

1 Maria Ward und ihr Werk.

Maria Ward, die Stifterin der Maria Ward Schwestern, wurde 1585 in England geboren. Sie lebte zur Zeit der Katholikenverfolgung und wusste, dass der Glaube das Leben kosten kann. Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie teilweise bei ihren Eltern, bei der Großmutter und bei Verwandten. Alle Personen waren treue Katholiken, die durch ihr Sein Glauben vermittelten. – Die Großmutter war 14 Jahre wegen ihres Glaubens im Gefängnis. – So lernte Maria Ward schon als Kind, ihre Zuflucht im Gebet bei Gott zu suchen. Daraus erwuchs ihr Vertrauen, sich der Vaterhand Gottes zu überlassen, und die klare Intention, in allem Gottes Willen zu tun, seine Ehre und seinen Dienst allem vorzuziehen. Diese Erkenntnis führte zu ihrer persönlichen Berufung und Entscheidung für das Ordensleben.
Da in England Orden streng verboten waren, verließ sie mit einigen Gefährtinnen ihre Heimat, um in Flandern eine religiöse Gemeinschaft für Frauen zu gründen. Ihre Grundhaltung, die sie auch von ihren Gefährtinnen erwartete, lässt sich in drei Stichworten umschreiben:

Offensein für den Willen Gottes
Offensein für die Welt
Tatkraft des Einsatzes

„Sei nicht zaghaft, wenn es sich um die Ehre Gottes handelt“ Mary Ward

Als besonderes Tätigkeitsfeld bot sich ihr die Mädchenbildung an.
Sie erfuhr Widerstand, weil sie den Frauen – ohne Einschränkung durch die Klausur – Aufgaben in der Öffentlichkeit zuwies.
Sie hielt unerschütterlich fest an der Sendung – „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Mary Ward) – Eine Bestätigung ihrer apostolischen Aufgabe durch die Kirche durfte sie leider nicht mehr erleben.
Am 30. Januar 1645 starb Maria Ward.
Die Inschrift auf ihrem Grabstein lautet. „die Armen lieben, in dieser Liebe verharren, mit ihnen leben, sterben und auferstehen, das war alles, was Maria Ward erstrebte, die 60 Jahre und 8 Tage lebte.

Durch große Schwierigkeiten hindurch setzten die Gefährtinnen das Werk ihrer Stifterin fort. 1877 erhielt die Gemeinschaft die päpstliche Anerkennung. Seit 1909 darf Maria Ward als Gründerin genannt werden.
Heute ist die Gemeinschaft der Maria Ward Schwestern weltweit in über 30 Ländern in mehr als 200 Niederlassungen vertreten. Sie engagieren sich in Schulen, in sozialpädagogischen Einrichtungen, im pastoralen Einsatz und in sozialen Projekten.

Am 1. September 1733 kamen die ersten Schwestern unserer Kongregation nach Fulda und nahmen im Februar 1734 den Unterricht in der Schule auf.

Die Entwicklung des Maria Ward Kindergartens:

Im Jahr 1890 eröffneten Maria Ward Schwestern eine „Kinderschule“, damit – wie die Chronistin der damaligen Zeit schreibt – „schon die Kleinen des vorschulpflichtigen Alters kräfteentwickelnde Beschäftigung und nutzbringende Anleitung und Erziehung für das spätere Leben erhalten.“ Diese Tagesstätte bezog ihre Unterkunft in dem damals im Garten stehenden Engelhaus, wo sie der Zeit entsprechende Entwicklungen durchlief. Da dieses Haus der jetzigen Sporthalle weichen musste, zog die Kindertagesstätte im Jahr 1973 in das Haus Lindenstraße 23 um.
Im Jahre 2010 wurde die Kindertagesstätte in die Trägerschaft der Stiftung Marienschule übergeleitet.
Heute im Jahr 2015 wird die Kindertagesstätte Maria Ward von 50 Kindern aus 14 Nationen besucht. Unsere pädagogischen Fachkräfte bemühen sich, bei aller Toleranz gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen, unsere christlichen Erziehungsgrundsätze zum Tragen zu bringen. Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen, bejahen diesen Erziehungsauftrag, der für uns auch Auftrag für die Zukunft bedeutet.

2 Wir über uns:

3 Leitbild der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte Maria Ward versteht sich als ein Haus für Kinder. Das bedeutet, dass die gesamte Arbeit durch die Lebenssituation der Kinder geprägt und von ihr bestimmt wird. Die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder stehen ebenso wie die Fürsorge für das einzelne Kind immer im Vordergrund.

Kennzeichnend für die Einrichtung ist auch, dass sie offen für alle ist. Das betrifft sowohl die Kinder mit ihren Familien als auch andere interessierte Menschen. Zur Zeit der Erstellung dieses Konzeptes besuchen Kinder aus 14 Ländern die Kindertagesstätte. Vierzehn Nationalitäten und vierzehn unterschiedliche Kulturen begegnen sich und haben die Möglichkeit, miteinander zu leben, voneinander zu lernen und Gemeinschaft zu erfahren. Die Kindertagesstätte fordert dazu auf, dass sich alle Kinder in ihrer kulturellen Vielfalt als eigenständige Persönlichkeiten achten und eine Atmosphäre erleben, die die Bereitschaft einer belastbaren Solidarität in einer gemeinsamen und friedfertigen Zukunft fördert.

Die Kindertagesstätte Maria Ward hat einen eigenständigen Bildungsauftrag, der im Kinder- und Jugendhilfegesetz HKJGB festgeschrieben ist. Dieser Bildungsauftrag wird ergänzt und konkretisiert durch die Ausführungen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes für Kinder von 0 bis 10 Jahren „Bildung von Anfang an“, welcher derzeit als Empfehlung vorliegt.

„Der Bildungs- und Erziehungsplan steht für eine Pädagogik, die das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt stellt“. Wir sehen daher unseren Bildungsauftrag darin, Lernfelder zu schaffen, welche Kinder auffordern, ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend handelnd die Welt zu begreifen. Das einzelne Kind lernt immer in einer aktiven Auseinandersetzung mit seiner Mitwelt und gestaltet – ko-konstruiert – seine Lernerfahrungen mit.

Christliche Erziehungsgrundsätze bilden dabei einen festen Bestandteil. Exemplarische Bildungsziele der Einrichtung sind zudem die Förderung von Fantasie und Kreativität, die Möglichkeit, experimentieren zu können und das Leben von sozialen Verhaltensweisen einzuüben. Hiermit wird für das Kind die Basis für ganzheitliche, eigenständige und eigenverantwortliche schulische Lernfähigkeit aufgebaut. Die Handreichung zur Qualifiizierten Schulvorbereitung (QSV) des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration bietet hierfür eine gute Grundlage.

Für Eltern und Familien will der Kindergarten Treffpunkt sein. Sie können z.B. bei Ausflügen, im Maria Ward Zimmer oder einfach durch den Aufenthalt in der Einrichtung Kontakte knüpfen und sich untereinander austauschen. Auf Wunsch erfahren sie durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen gezielt Beratung und Hilfe.

4 Werteerziehung

Werte sind kulturelle Instrumente, die zum Kernbestand einer jeden Gesellschaft gehören.
Unsere Werte orientieren sich an der christlichen Menschen- und Weltsicht.
Es ist unser Anliegen, Kindern die Entwicklung eines Wertegefühls und Wertebewusstseins im Alltag zu ermöglichen, damit sie, mit unserer Hilfe und Begleitung, ihr Handeln selbstbestimmend und selbsterziehend in ein wert-volles Leben führt.

Die Kinder **erfahren Werte** im Zusammenleben mit uns Erwachsenen. Sie erleben uns als Vorbild mit unseren Schwächen und Stärken, und sie erfahren durch uns, was richtig und gut ist. Eine Haltung des Gebens und Nehmens, die für uns ein Grundwert ist, leben wir im täglichen Zusammensein mit den Kindern. Wir helfen ihnen, sich angesichts von Werten selbst zu erziehen und zu bilden.

Die Wege der Werteerziehung sind:
Erleben – Kinder erleben an und von uns selbst geschätzte Werte.
Handeln – Wir versuchen Möglichkeiten zu schaffen, um Werte zu vollziehen und handelnd zu realisieren.
Unterrichten – Alters- und entwicklungsangemessen bringen wir Kindern Werte in anschaulicher Weise nahe, z.B. durch das Erzählen und Vorlesen von Geschichten und Märchen, durch das Kennenlernen der Einmaligkeit der Pflanzen und Tiere, durch Aufgaben, die Menschen gestellt sind...
In diesem Sinne bedeutet für uns, dass Kinder in einer ganzheitlichen Erziehung, das Werten lernen, vielseitig und kontinuierlich, damit sie ihre Zukunft bewältigen können.

Anmerkungen zum Leitbild der Kindertagesstätte der Maria-Ward-Schwestern CJ in Fulda

(seit dem Jahre 2010 Kindertagesstätte Maria Ward)

Die Kindertagesstätte Maria Ward in Fulda sieht sich einer Erziehung des ganzen Menschen verpflichtet. Die Leitung wie jede einzelne Erzieherin, aber auch Menschen wie ich, die an bestimmten Punkten des Kindergartenjahres mitarbeiten dürfen, sehen deshalb die Ehrfurcht vor dem Menschen und seiner von ihm geschenkten Würde als die Grundlage ihrer Arbeit und jeder Begegnung im Lebensraum „Kindertagesstätte“ an. Gleichzeitig geht es in einem Kindergarten, in dem so viele Sprachen und kulturelle Traditionen zusammenkommen, Tag für Tag um ein „ökumenisches Lernen“. „Ökumenisches Lernen bedeutet nichts weniger als Teilhabe an der Weltzuwendung Gottes, und es ereignet sich dort, wo der Zusammenhang von Glauben, Leben und Lernen immer wieder neu gesucht und hergestellt wird.“[1] Vier Leitworte können einen Eindruck von dem vermitteln, was dabei von besonderer Bedeutung ist:

Fragen

Der Mensch ist ein Wesen, das Fragen stellt. Vor allem Kinder können ja bekanntlich „Löcher in den Bauch fragen“. Für die Kinder und Jugendlichen sind Fragen „Bestandteil der Entwicklungsprozesse… in der Weltbegegnung“[2]. Dabei kann von Kindern wie von Jugendlichen auch für Erwachsene ein immer wieder neu ergehender Impuls zum Fragen ausgehen, der für Bildung und persönliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung bleibt, denn alles „Wissen und alle Vermehrung unseres Wissens endet nicht mit einem Schlusspunkt, sondern mit Fragezeichen. Ein Plus an Wissen bedeutet ein Plus an Fragestellungen, und jede von Ihnen wird immer wieder von neuen Fragestellungen abgelöst.“[3]

[1] Giancarlo COLLET, Europäische Kirche wird Weltkirche. Konsequenzen und Herausforderungen, in: Ders, >>…bis an die Grenzen der Erde. Grundfragen heutiger Missionswissenschaft, Freiburg u.a. 2002, 153. Auf die Notwendigkeit entsprechender Bildung verweist auch Rüdiger SAFRANSKI; Wieviel Globalisierung verträgt der Mensch?, München – Wien 203, 73: „Globalisierung gestalten, bleibt deshalb eine Aufgabe, die sich nur bewältigen lässt, wenn darüber nicht die andere große Aufgabe versäumt wird: das Individuum, sich selbst, zu gestalten. Denn auch das Individuum ist ein Ganzes, wo sich Himmel und Erde berühren.“ Vgl. auch a.a.O. 114. „Während die Ausbildung uns in ein externes Netz verknüpft, ist die Bildung die Entfaltung jenes Netzwerkes, das jeder für sich selbst ist.“

[2] Peter BEER: *Die Frage im religionspädagogischen Kontext* (Benediktbeurer Hochschulschriften; Bd. 12). München 1999, 14

[3] Die Stelle ist in den Briefen Hermann Hesses überliefert; sie ist abgedruckt in: Hermann HESSE: *Lektüre für Minuten. Gedanken aus seinen Büchern und Briefen*. Neue Folge. Hrsg. Von MICHELS. 9. Aufl. Frankfurt 1981, 113

Staunen

In ihrer besonderen Fähigkeit, an jedem Tag neue Entdeckungen zu machen, sind Kinder für uns Erwachsene eine beständige Einladung, mit ihnen zu staunen, mit ihnen zu suchen und den Horizont unseres Lebens weiten zu lassen. Die religionspädagogische Relevanz dieser Beachtung besteht vor allem darin, dass sich im Gespräch, in Stille und Austausch der Glaube bewähren und klären kann, in einem engagierten Fragen und Antworten. Denn religiöse Erziehung lässt sich auch als Erschließung des Glaubens „durch Eröffnung von Fragehorizonten“[4] beschreiben.

Beten

Danken und Bitten, Singen und die Stille erfahren, Trauern und Lobpreisen… - die vielfältigen Erfahrungen und Anliegen derer, die im Kindergarten zusammenkommen, tragen wir im Gebet vor Gott. Das Gebet ist vor allem zuerst Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber Gott, der jeden Tag neu den Menschen gute Gaben anvertraut. In das Gebet fließen auch die Freude und Sorgen, Bitten und Hoffnungen der Menschen ein, die mit uns unterwegs sind. Ausschau halten nach den je größeren Möglichkeiten des lebendigen Gottes war auch für Maria Ward ein wichtiges Element ihrer Erziehung; sie gab den ihr Anvertrauten den Rat: „Begnüge dich mit nichts, was weniger ist als Gott.“ Von solchem Wort ermutigt, erbitten wir immer wieder den Segen Gottes und hoffen mit dem Buch der Psalmen (Ps 73,28) sprechen zu können: „Gott nahe zu sein, ist mein Glück. Ich setze mein Vertrauen auf Gott.“

Feiern

Feste und Feiertage spielen im Leben einer Kindertagesstätte eine zentrale Rolle, Menschen mit vielfältigen Prägungen und Begabungen kommen zusammen, um über den „Kindergartenalltag“ hinaus im Miteinander Gemeinschaft zu erfahren, Wertschätzung einzuüben und mit den Kindern Lebensfreude zu vertiefen. An manchen Tagen, vor allem im Rahmen des großen Sommerfestes, besuchen wir dabei auch die Kapelle der Maria-Ward-Schwestern im ersten Stock der Marienschule. Diese Kapelle trägt den Namen des Heiligen Geistes, der an diesem Ort für das Miteinander im Kindergaren und in der Familie, wie auch für das Gelingen des persönlichen Alltags erbeten wird. Die von der Künstlerin Agnes Mann gestalteten Fenster versuchen, das Wirken des Geistes ins Bild zu bringen. Auf den Bildern sind Menschen zu erkennen, die sich im Gebet Gott und dem Nächsten öffnen, die in der Kraft des Geistes einander annehmen und den Mut zu einem lebendigen Glaubenszeugnis entwickeln. Wie sagte doch Maria Ward: „Bemühe dich nicht so sehr, deinem Nächsten zu gefallen, als vielmehr ihm zu nützen.“

[4] Beer (s. Anm. 1), 8.

5 Die „goldene Regel“

Im Hinduismus:	„Füge deinem Nachbarn nichts zu, was du nicht von ihm erdulden möchtest.“
Im Buddhismus:	„Erweise anderen die gleiche Liebe, Güte und Barmherzigkeit, von der du dir wünschst, dass sie dir entgegengebracht wird.“
Im Konfuzianismus:	„Verhalte dich anderen gegenüber so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest.“
Im Taoismus:	„Betrachte deines Nächsten Glück und Leid als dein eigenes Glück und Leid und trachte, sein Wohl wie dein eigenes zu mehren.“
Im Judentum:	„Was du nicht willst, dass andere dir zufügen, das tue du auch ihnen nicht.“
Im Christentum:	„Alles, was du willst, dass die Menschen dir tun, das tue du ihnen ebenso. Das ist das Gesetz und die Propheten.“
Im Islam:	„Der ist kein wahrhaft Gläubiger, der seinem Bruder nicht das gleiche zudenkt und erweist, was er sich selber zuliebe täte.“
In der Bahá'i- Religion:	„Wenn du Gerechtigkeit übtest, dann würdest du für andere nur wählen, was du auch für dich selbst wählst.“

Quellen:

K.O. Schmidt, Die Goldene Regel, München & Engelberg / Schweiz 3/1985
O.P. Ghai, Einheit der Vielfalt, Rosenheim 1987

Als Christen erfahren wir uns als geliebte Kinder Gottes. Wir können seine Liebe erfahren und weitergeben, indem wir christliche Werte im Alltag leben und uns für diese Werte engagieren.

6 Unser Selbstverständnis als pädagogische Fachkräfte

„Erkenne dich selbst, bevor du Kinder zu erkennen trachtest“ *(W. Liegle**)***

Die verantwortungsvolle Arbeit mit Kindern und ihren Familien fordert uns immer wieder dazu auf, unsere eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln, als Lehrende immer neu auch Lernende zu sein, um unser Handeln identisch, professionell und qualitätsorientiert zu gestalten, sowie als Person authentisch zu sein. Es geht darum, die fachlichen Kompetenzen zu erweitern bzw. auszubauen, um so den im Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG festgelegten Anforderungen des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages gerecht zu werden. ***Bildungsarbeit ist aus unserer Sicht in erster Linie Beziehungsarbeit.***

Damit wir Kinder in ihrer Entwicklung begleiten, ihnen auf ihrem Weg in das Leben zur Seite stehen können, ist die Begegnung mit unserer eigenen Lebensgeschichte
- unserer Menschwerdung - von entscheidender Bedeutung.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und die Frage, warum ich so geworden bin, wie ich bin, die Einübung in den Gemeinsinn und die damit verbundene Verantwortlichkeit für all das, worin wir eingebunden sind: unsere Mitwelt, Umwelt und Schöpfung, sind wichtige Stufen auf der Suche nach dem Lebenssinn.

Übertragen auf unsere pädagogische Arbeit, ergeben sich daraus für uns die folgenden ***Grundhaltungen:***

Offen zu sein für die Welt, in der ich lebe, für mich, für die Bedürfnisse der Kinder, für die Anliegen und Sorgen der Eltern.

Suchende und Entdeckende zu sein, um sich in seiner Persönlichkeit weiterzuentwickeln, gesellschaftliche Veränderungen zu sehen und in die pädagogische Arbeit einbeziehen zu können, um sich vor Erstarrung und Festschreibung zu schützen.

Wertschätzend und achtungsvoll mit sich selbst, den Kindern, den Erwachsenen, mit Tieren und Pflanzen – mit der uns von Gott gegebenen Welt - umzugehen.

Mich dem Anderen/ der Anderen **zeigen, wie ich bin**, mit meinen Gefühlen, meinen Stärken und Schwächen und ihn/ sie so annehmen, wie er/ sie ist.

Sich in den Anderen einfühlen können, seine Freude und sein Leiden mitzufühlen, zum Wohl des Kindes parteilich zu sein und sich solidarisch gegenüber dem Schwächeren zu zeigen.

Für uns als pädagogische Fachkräfte zählt daher zum Selbstverständnis, die fachlichen Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildung zu erweitern bzw. auszubauen, die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern zu pflegen, mit Schule und therapeutischen Fachdiensten zu kooperieren, Veränderungen im Umfeld der Kinder und ihrer Familien differenziert wahr zu nehmen und flexibel darauf zu reagieren, die Akzeptanz anderer Kulturen zu fördern und Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und die Bedürfnisse und Rechte der Kinder zu wahren. In der Arbeit mit den Kindern ist es für uns selbstverständlich, bei den Stärken der Kinder anzusetzen und sie behutsam zum Selbermachen-Wollen und Selbermachen-Können zu führen.

Es ist uns bewusst, dass diese Grundhaltungen und Aufgaben einen hohen Anspruch an uns stellen. Sicherlich werden wir diesem Anspruch vor uns selbst nicht immer gerecht werden können, dennoch ist das nachfolgende Zitat immer wieder Ansporn, sich diesem Prozess zu stellen:

„Niemand vermag ein Ereignis oder einen anderen Menschen weiterzubringen, als er mit sich selbst gekommen ist.“

Liebe Eltern,

wir möchten, dass Ihr Kind gerne zu uns kommt, dass es Freunde findet, Gemeinschaft erlebt, Freude am Spiel und unseren Angeboten hat und durch Erlebnisse und Erfahrungen lernen kann.
Zum Wohle Ihres Kindes informieren Sie uns bitte, wenn Ihr Kind Probleme hat, krank oder traurig ist.
In regelmäßigen Gesprächen, an Elternabenden, bei Festen, gemeinsamen Ausflüge und Elternbriefen bieten wir die Möglichkeit der Begegnung und des Austausches unter- und miteinander.
Haben Sie Fragen zur Entwicklung Ihres Kindes, zu unserer Arbeit…?
Dann wenden Sie sich bitte an uns.

Ihre Kinder und Sie sind uns wichtig.
Wir wünschen Ihnen und uns eine partnerschaftliche
und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

7 Pädagogische Zielsetzung

Wir haben unsere Erziehungs- und Bildungsziele in 12 Punkten zusammengefasst, die wir im folgenden Text beschreiben.

- In der Gemeinschaft mit den Kindern und den Familien werden bei uns ***Freude und Spaß*** großgeschrieben. Für die positive Entwicklung der Kinder ist es notwendig, dass sie sich in unserer Einrichtung wohlfühlen und gerne zu uns kommen. Darauf bauen wir auf.

- Unsere Tätigkeit ist geprägt durch die ***Werte, die unser eigenes Leben***, unseren Umgang mit den anderen Menschen und die Achtung vor der Welt, in der wir leben***, bestimmen***.

- In unserer multikulturellen Einrichtung fördern wir in besonderer Weise den ***sozialen Umgang*** der Kinder. Wir legen Wert auf ein friedvolles Miteinander, in dem alle Kinder anerkannt sind und als eigenständige Persönlichkeiten geachtet werden.

- Wir begleiten Kinder auf ihrem Weg, das Leben gefühlsmäßig zu begreifen und zu verstehen, es zu verarbeiten und ihre eigene Identität weiterzuentwickeln. Die ***Stärkung des Selbstwertgefühles*** ist für uns die Basis zu einer positiven Kommunikationsfähigkeit im Umgang mit anderen. Selbstwertgefühl trägt dazu bei, Lebenssituationen kompetent zu bewältigen.

- Wir sind der Ansicht, dass ***Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein*** wichtige Bausteine zum Gelingen und zur Gestaltung des eigenen Lebens sind. Daher beziehen wir das Erlernen von Selbstständigkeit intensiv in unsere pädagogische Arbeit mit ein.

- Wir möchten dazu beitragen, dass Kinder Fähigkeiten entwickeln, Baumeister und Profis ihres eigenen Alltags zu werden, und helfen ihnen, Zugang zu ***einem sinnerfüllten Leben*** zu finden. ***Eigenverantwortlich Denken und Handeln*** sind dafür eine wichtige Voraussetzung.

- Durch die Bereitstellung von ***Erfahrungsräumen***, in denen Kinder die Möglichkeit haben, zu philosophieren, zu entdecken, zu forschen und zu erproben, wird das vom Gesetzgeber im Bildungsauftrag geforderte ganzheitliche Lernen erfüllt und erweitert.

- Sprechen bedeutet sich ausdrücken, sich mitteilen und in Beziehung zur Mitwelt treten zu können. Sprache ist ein Kulturgut. Es ist uns daher wichtig, Kindern vielfältige Ausdrucksformen einer **kreativen Sprach- und Sprechkultur** vertraut zu machen. Lebendige Sinneseindrücke führen zu einer lebendigen und bildreichen Sprache, in der Worte Kraft bekommen. Hierbei ergänzt, vertieft, erweitert und fördert das so genannte handlungsbegleitende Sprechen durch uns, die pädagogischen Fachkräfte, die Sprachentwicklung des Kindes am besten.

- Ausleben von ***Kreativität und Phantasie*** hat eine große Bedeutung. Wir bieten den Kindern viele Freiräume zum Ausprobieren, Experimentieren und Kreieren. Kinder haben bei uns die Möglichkeit, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und zu erleben.

- Ebenso wichtig wie das Ausleben der Kreativität ist uns das ***Entdecken der eigenen Körperlichkeit***. Nicht umsonst wird der Körper auch als Spiegelbild der Seele bezeichnet. Unser Ziel ist es, Kinder zu ermutigen, sich in ihrer Körperlichkeit wahrzunehmen, alle Sinnesbereiche miteinander ins „Gleichgewicht“ zu bringen, um sich so in ihrer Haut rundum wohlzufühlen.t

- Der spielerische **Umgang mit mathematisch/- naturwissenschaftlichen Inhalten** fördert das natürliche Interesse und die Neugierde. Kinder zeigen großes Interesse am Experimentieren. Dieses greifen wir durch einfache Versuche im Alltag auf, so dass naturwissenschaftliche Zusammenhänge erfahrbar werden.

- **Alle Kinder sind gleich – jedes Kind ist anders!** So ist für uns der Umgang mit individuellen Unterschieden, und die damit einhergehende soziokulturelle Vielfalt der uns anvertrauten Kinder, nicht nur selbstverständlich, sondern auch der Anspruch auf Chancengerechtigkeit ein hohes Ziel.

7.1 Lernen mit Hand, Herz, Kopf und Fuß…

Der Natur auf der Spur …

Erfahrungen mit Naturwissenschaften im Kindergarten …

Wenn die Zahlen Laufen lernen …

Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel…

Die Hand ist das äußere Gehirn des Menschen …

Geometrie im Kindergarten …

7.2 Die folgenden Beispiele zeigen, wie in unserer Einrichtung die von uns formulierten Ziele konkret werden:

Die Wohnhausstruktur unserer Einrichtung bietet den Kindern ein familienähnliches Umfeld.
Die Kinder werden in zwei alters- und geschlechtsgemischten Gruppen betreut. In ihrer Gruppe können sie sich wie zuhause fühlen. Sie gibt ihnen die Sicherheit, dann, wenn sie es möchten, andere Orte zu entdecken, mit Kindern aus der anderen Gruppe zu spielen und mit anderen Erwachsenen zusammen zu sein. Es liegt in der Verantwortung der Kinder, sich die Orte zu suchen, die für sie spannend und interessant sind, und in denen sie sich geborgen fühlen. In Absprache sind alle Räume zugänglich, es gibt keine abgeschlossenen Türen:
Die Kinder gestalten sich die Räume so, wie sie sie im Augenblick benötigen.
Einige wenige zum Zusammenleben erforderliche Regeln sind vorgegeben. Situationsabhängig werden von den jeweils Beteiligten bisherige Regeln in Frage gestellt, verändert und weitere Regeln beschlossen

„Regeln sind fast nie so wichtig wie Erfahrungen“

Bei der Auswahl der Aktivitäten wie z.B. Stuhlkreis, kreative Angebote, Bewegungsspiele, Theater, Malen, Musik, Bauen, Werken, Erzählen, Vorlesen und lebensbezogene Projekte ist uns die Mitbestimmung (Partizipation) der Kinder wichtig. Sie können entscheiden, woran und wann sie teilnehmen ohne dass die Grenzen zwischen Kindern und Erwachsenen vermischt werden.

Eine weitere Möglichkeit zur Mitentscheidung und zur Übernahme von Verantwortung bieten die gemeinsamen Besprechungen und Kinderkonferenzen, in denen all das angesprochen wird, was den Alltag in unserer Einrichtung betrifft. Die Themen reichen von der gemeinsamen Planung bis hin zum Aussprechen von Konflikten, die Kinder untereinander und Kinder und Erwachsene miteinander haben. Wir treffen uns dazu nicht täglich aber regelmäßig im Stuhlkreis.

Der Stuhlkreis ist uns wichtig, weil er eine absolut gleichberechtigte Form ist. Es gibt keinen „Ersten“ und „Letzten“, kein „Oben und Unten“. Er ist der Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene als Gruppe wahrnehmen. Er fördert das Gemeinschaftsgefühl und führt zur Ruhe.

Die spielen ja nur!?

Spielend lernen bedeutet für uns, dem Spiel des Kindes ausreichend Raum und Zeit zu geben. Im Spiel begreift das Kind Zusammenhänge, findet Lösungen, denkt über eigene Ergebnisse und Fehler nach. Zur Förderung der Entwicklung und des Lernens des Kindes ist der bewusste Einsatz des Spiels von entscheidender Bedeutung. Im Spiel wird das Kind zum Gestalter seiner Bildung, denn Spontaneität und Kreativität stehen für uns nicht im Gegensatz zu Lernen und Bildung. Im Spiel entfalten Kinder ihre einzigartige Persönlichkeit.

„Spielen macht schlau!“

Wunschräume

Wo ist der Raum,
in dem wir ungestört blödeln
können?
Wo ist der Raum,
in dem wir ungestört lachen
können?
Wo ist der Raum,
in dem wir ungestört spielen
können?
Nicht turnen – spielen!
Wo ist der Raum?

Wo ist der Raum,
in dem ich ungestört weinen
kann?
Wo ist der Raum,
in dem ich ungestört nach-
denken kann?
Wo ist der Raum,
in dem ich ungestört träumen
kann?
Nicht schlafen – träumen!
Wo ist der Raum?

Wo ist der Mensch,
der mir hilft,
daß meine Wunschräume
nicht Wunschträume
bleiben?
Wo ist der Mensch?

Ernst A. Ekker / Gerhard Hofer

7.3 Ein Tag aus der Sicht eines Kindes

Papa bringt mich um 7.15 Uhr in den Kindergarten. Er begleitet mich in den Flur und hilft mir meinen Bügel zu finden. Nachdem ich meine Jacke und meine Straßenschuhe ausgezogen habe, verabschiedet sich Papa von mir und gibt mir einen Kuss. Eigentlich möchte ich den Papa noch gar nicht gehen lassen. Doch dann kommt Frau Muth, begrüßt mich und schlägt mir vor, an das „Winkefenster“ zu gehen. Hier winke ich dem Papa so lange, bis ich ihn nicht mehr sehen kann. Da entdecke ich, dass mein Freund Samuel kommt. Es klingelt in unserer Gruppe und Frau Muth erlaubt mir die Tür zu öffnen.

Ich laufe ihm entgegen, um ihn zu begrüßen. Seine Mama geht in die Küche und spricht mit Frau Muth, die gerade Tee und Kakao kocht. Ich helfe Samuel beim Ausziehen und hole ihm seine Hausschuhe. Weil Samuels Mama noch etwas Zeit hat, dürfen wir uns eine Geschichte aussuchen, die sie uns vorliest. Wir suchen uns natürlich unsere Lieblingsgeschichte „Was ist dir lieber…“ aus. Ich finde es richtig toll, dass unsere Mamas und Papas, wenn sie morgens noch Zeit haben, uns Geschichten vorlesen können. Eine Weile liest sie uns vor, doch dann trudeln unsere Freunde Fatih und Fabian ein. Zusammen mit Ihnen spielen wir auf unserem Bauteppich mit den Magneten. Claudia und Petra wollen auch auf dem Teppich mit den Legosteinen spielen. Das wird uns zu viel und wir beschließen erst einmal zu frühstücken.

Samuel hat einen Apfel dabei. Er lässt sich von Frau Hohmann einen Zauberapfel schneiden und gibt mir die Hälfte ab. Ich esse mein Brot. Dann gehen wir kurz in die Küche, um meine Apfelsine auszupressen. Frau Pfund kommt in die Küche und sagt uns, dass wir den Saft auch gleich trinken sollen, damit die Vitamine nicht verloren gehen. Auf dem Rückweg gehen wir ins Bad, um uns die Hände zu waschen. Als wir wieder in die Gruppe kommen, ist es ganz schön voll geworden. Jakob kommt und fragt uns, ob wir mit ihm nach oben zur Bauecke gehen.

Frau Dück, die gerade mit Fatima ins Bad geht, erinnert uns daran, dass wir erst noch die Sachen auf dem Bauteppich aufräumen sollen. Eigentlich habe ich gar keine Lust zum Aufräumen, aber die Großen sagen immer, dass das Aufräumen auch dazu gehört. Wir machen ein Wettrennen, wer zuerst bei der Leiter ankommt, die hinauf zur Bauecke führt. Von da aus haben wir einen tollen Blick und können sehen, was sonst noch im Zimmer passiert:

Frau Hohmann füttert mit Mustafa und Ibrahim die Fische im Aquarium. Lotte hat sich das Tier-Memory aus dem Regal geholt. Kilian, Martha und Simon setzen sich dazu, um mit ihr zu spielen. Karl, Jakob, Leonard und Hanna haben sich mitten im Zimmer aus Stühlen ein Puppentheater gebaut. So wie die schreien, muss die Vorstellung sehr spannend sein. Tilda und Carla werkeln am Maltisch mit Korken, Stoffresten, Bierdeckeln, Papier, Kleber und vielen anderen Sachen. Ich bin mal gespannt, was da wohl draus wird. Frau Poremba malt inzwischen mit Antonio und Charly ein Fenster bunt an. Frau Weiß sitzt an einem Tisch und knetet mit Lina und Benedikt. Eigentlich würde ich ja auch gerne kneten, aber jetzt spiele ich hier mit meinen Freunden.

Auf der Bauecke bauen wir uns mit den Bausteinen einen Zoo mit vielen Gehegen. Hier stellen wir jetzt die Tiere rein. Doch ständig kommt Niklas. Er stört uns. Wir rufen Frau Poremba und sagen, dass er weggehen soll. Frau Poremba sagt, dass wir ihm das sagen sollen und dass wir es schon mit ihm alleine klären könnten. Vielleicht könnte er auch Zoopfleger werden und wir könnten gemeinsam noch weitere Spielideen finden. Nachdem wir eine Zeit lang gespielt haben und keine Lust mehr haben, räumen wir auf,

klettern von der Bauecke runter und fragen Frau Weiß, ob wir im „Büro“ spielen dürfen. Da kann man nämlich Bücher anschauen und CD´s hören. Frau Weiß geht mit uns, um den Rekorder anzumachen. Sie legt uns unsere Lieblings CD Piggeldy und Frederic ein. Wir setzen uns auf die Eckbank und hören zu. In der Küche klappert Frau Dück mit dem Geschirr. Sie bereitet das Mittagessen vor. Heute stehen Stampfkartoffeln, Fischstäbchen und Spinat auf dem Speiseplan. Zum Nachtisch gibt es Eis. Im Büro steht auch ein Tischkicker, mit dem wir jetzt eine Runde Fußball spielen. Da kommt Frau Hohmann rein und sagt uns,

dass wir die Schuhe anziehen können, weil wir jetzt einen Stuhlkreis machen. Die CD ist gleich zu Ende und wir gehen in die Gruppe. Im Flur begegnen uns Islim und Jilan, die gerade aus der Sinneswerkstatt im ersten Stock kommen. Wir setzen uns zu den anderen in den Stuhlkreis. Zuerst schlägt Coco ein Spiel vor. Sie wünscht sich: „Im Keller ist es duster." Ich komme leider nicht dran und bin ein bisschen beleidigt. Dann besprechen wir miteinander, dass wir am Mittwoch einen Ausflug in den Schlossgarten machen wollen. Jetzt geht's endlich raus. Aber erst müssen die „Abholkinder" ihr Täschchen holen und den gebastelten Schmetterling von gestern dürfen wir auch mitnehmen.

Im Vorbeilaufen hören wir Frau Muth und die Kinder der anderen Gruppe noch singen. Samuel und ich beeilen uns. Wir wollen die Ersten draußen sein, damit wir eine große Schippe erwischen. Doch da entdeckt Samuel den Wassertisch. Wir gehen hin. Jetzt kommt auch die andere Gruppe. Die wollen natürlich auch am Wassertisch spielen. Samuel sagt, dass ich aufpassen soll, damit niemand unsere Schippen klaut. Das Plantschen mit dem Wasser macht uns großen Spaß und die Hose von Samuel ist schon ziemlich nass. Da kommt seine Mama, um ihn abzuholen. Sie schimpft nicht. Frau Poremba spricht mit ihr darüber, wie viel Spaß wir beim Wasserspielen haben und dass die Kleider wieder trocknen. Die Essensglocke läutet. Das ist unser Essenszeichen. Ich verabschiede mich von meinen Freunden und flitze hinein, damit ich der Erste an der Essenstafel bin. Ich habe schon mächtigen Hunger.

Schnell tausche ich meine Straßenschuhe gegen meine Hausschuhe. Frau Dück hilft mir meinen Bügel mit dem „Hasen" zu finden. Ich hänge meine Jacke auf und wasche meine Hände. Da mein Freund Yusuf noch seinem Patenkind Hamit hilft, halte ich ihm am Essenstisch einen Platz neben mir frei. Endlich sind alle da und wir können anfangen. Jan darf heute mit dem Gebetswürfel würfeln. Ich darf die Gabeln austeilen. Weil mir das Essen so gut schmeckt, esse ich zwei Portionen. Das Eis zum Nachtisch schmeckt allen gut. Endlich sind alle fertig und wir gehen zum Zähneputzen. Frau Poremba singt mit uns das „Zahnputzlied". Nachdem wir auf die Toilette gegangen sind, können

Fabian und ich mit der Rakete spielen, die wir aus den Magneten am Vormittag gebaut haben.

Die „Schlafenskinder“ gehen mit Frau Muth nach oben in den Schlafraum und bestimmt erzählt sie ihnen eine Geschichte. Weil ich schon ein „Schulanfängerkind“ bin, gehe ich nicht mit zum Schlafen. Frau Diegelmann macht heute mit uns die Mittagsruhe.

Wir dürfen uns heute aussuchen, was wir machen möchten. Julia möchte malen und bekommt ein Mandala. Ali möchte gerne eine Geschichte hören, deshalb liest Frau Diegelmann uns das Märchen vom Froschkönig vor. Danach spielen wir die Geschichte mit „Handpuppen“. Das macht Spaß und wir tauschen mehrmals die Rollen.

Als die anderen Kinder aus dem Schlafraum kommen, klingelt es und Fatih kommt wieder. Er hat zu Hause gegessen. Ich freue mich, dass er da ist, und wir gehen in die Leseecke und schauen uns Bücher an. Endlich sagt Frau Pfund, dass wir aufräumen können und eine „Blaue Stunde“ machen. Wir holen unsere Täschchen. In meiner Dose entdecke ich dann einen Joghurt, den mir meine Mama für die „Blaue Stunde“ eingepackt hat. Ich esse Ihn schnell fertig und kann mir dann die Straßenschuhe anziehen. Jetzt geht es auf den Spielplatz. Dort angekommen setzen wir uns ins Karussell – Nest und lassen uns von Kai so schnell drehen, bis uns schwindelig wird. Monika und Mina sind auf der Stehwippe. Gerade, als wir eine Sandburg bauen wollen, hören wir, dass gleich die Halle aufgeschlossen wird und wir Rädchen fahren können. Jetzt aber schnell! Ich will Erster sein, damit ich den großen Traktor bekomme. Schade, Susi war schneller. Aber der Roller gehört jetzt mir.

Mama kommt viel zu früh zum Abholen, ich habe noch so viel zu tun. „Tut mir leid Mama, ich muss heute Überstunden machen.“

Ja, und wie es morgen weitergeht, das muss man am besten alles selbst mal erleben. Bei uns ist nämlich immer etwas los!

8 „Werde, der du bist...“ (Pindar)

Unsere religionspädagogische Praxis als Weg
zu einer sinnorientierten Pädagogik:

„Der Mensch ist ein Individuum und auf Selbstwerdung angelegt.
Er ist dabei verwiesen auf andere Menschen und eingebunden in die Umwelt.
Der Mensch ist eine leib- seelisch- geistige Einheit und Ganzheit.
Sein Leben zentriert sich um eine personale Mitte.
Ursprung und Ziel des Menschen liegen in einem absoluten schöpferischen Sinn- und Seinsgrund“.
(Martin Schneider)

Unsere religionspädagogische Zielsetzung einer ganzheitlichen Erziehung auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes. Sie orientiert sich an der Freiheit, der Achtung und Würde des Menschen, so wie Jesus sie gelebt und verkündet hat.
Als Ursprung des schöpferischen Sinn- und Seinsgrundes öffnen wir den Kindern den Weg zu Gott, der jeden Menschen liebt und ihn auf seinem Entwicklungsweg zu einem „Leben in Fülle“ führen will.

Religiöse Erziehung geschieht daher nicht nur, wenn ausdrücklich von Gott die Rede ist, sie geschieht **im vertrauensvollen Umgang miteinander**, in der **Offenheit der Begegnung** mit den Menschen und der Welt, sie kann gewissermaßen **in jeder Situation des Alltags** mit all seinen Höhen und Tiefen zum Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln werden.

Das Fundament hierfür bilden **Grunderfahrungen** des Kindes. Hierzu zählen u.a. Schutz und Geborgenheit, Licht und Dunkelheit, mit anderen zusammen sein, Werden und Vergehen, die Welt gestalten können.
Diese Erfahrungen ermöglichen dem Kind **Grundhaltungen** zu entwickeln, mit denen es sich selbst und anderen begegnet: offen sein – verschlossen sein, empfangen und

schenken, bewegt sein – zur Ruhe kommen, sich lieben können – zweifeln, tolerant sein oder engstirnig…

Die Herzensbildung, verstanden als Suche nach der personalen Mitte, ist Kernstück einer sinnorientierten, ganzheitlichen Pädagogik, die als Erziehung von Herz, Hand und Verstand umschrieben werden kann.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche bleibt für die Augen unsichtbar". (Exupery).

Ein Kind mit „Herz" kann sich und andere annehmen, kann sich herzlich mit allem verbinden. So entstehen hier individuelle und soziale Kompetenzen. Religiöse Erziehung fördert somit Gewissensbildung auf dem Hintergrund kindlicher Reifung.

„Das Herz wird zum Ort, wo göttliche Kraft und menschliches Mühen zusammenwirken und sich verbinden." (Franz Kett).

Ganzheitlich und mit allen Sinnen ermöglichen wir den Kindern religiöse Urerfahrungen und den Zugang in die Grundlage der christlichen Botschaft in den Heilsgeschichten des Alten und Neuen Testamentes.

Wohlwissend, dass auch hier dem Vorbild der Bezugspersonen eine wesentliche Rolle zukommt. *„Denn das Kind lernt zunächst an dem Modell „Glaubender – Gott", das sich generell auf alle vom Kind geschätzten und geliebten Personen übertragen lässt"*
(Karl Friehlingsdorf).

Erzählend, deutend und feiernd entdecken wir mit den Kindern nicht nur die Feste im Jahreskreis und Kirchenjahr unseres Kulturkreises, sondern auch andere Formen religiösen Lebens und Feierns.

Denn:

„Welcher Religion wir angehören, hängt bei den meisten von uns vom Elternhaus und von dem Land ab, in dem wir geboren und aufgewachsen sind. Ich denke, dass das eigentlich auch so bleiben sollte. Aber je mehr wir von anderen wissen, desto mehr können wir voneinander lernen, und umso leichter fallen uns in unserem eigenen Leben und in unserem Verhalten gegenüber anderen Achtung und Toleranz. Dies aber hilft uns ganz sicher, überall auf der Welt den Frieden und die Freundschaft zu stärken, was eines der Ziele aller großen Religionen ist." (Dalai Lama)

Religiöse Erziehung ist Erziehung zum Leben

9 Elternarbeit im Kindergarten

Die Elternarbeit im Kindergarten ist durch eine vertrauensvolle und produktive Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Erzieherinnen geprägt. So können Eltern auftretende Probleme und Fragen jederzeit mit den Erzieherinnen beim Abholen und Bringen der Kinder besprechen oder ihre Erfahrungen in einem individuell vorbereiteten Entwicklungsgespräch austauschen. Gemeinsam wird dann nach Lösungswegen und Hilfen gesucht. Anregungen durch Eltern und Kinder in allen Bereichen des Kindergartenalltags werden gerne aufgenommen.
Jeden Tag dürfen wir erleben, wie jedes Kind als etwas Besonderes und Einzigartiges betrachtet, individuell und seinen Bedürfnissen entsprechend gefördert und stets liebevoll umhegt wird.

Hervorzuheben ist die Flexibilität des Kindergartens bezüglich seiner Öffnungszeiten, die es besonders berufstätigen Müttern und Vätern ermöglicht, die Kindergartenkinder auch einmal spontan zum Mittagessen, aber auch Gastkinder an schulfreien Tagen anzumelden.

Die Elternabende zeichnen sich stets durch hohe Professionalität und viel Engagement in der Auswahl und der Vorbereitung der Themen aus. Die Themen „Typisch Junge – typisch Mädchen?!“ oder „Bildung braucht Gesundheit“ (Auswahl) finden großen Zuspruch, was sich in der hohen Teilnehmerzahl der Eltern widerspiegelt. Das Maria Ward Zimmer im 1. OG bietet Raum und Zeit für Austausch und Begegnung der Eltern untereinander. Auch Bastelabende, den Jahreszeiten entsprechend, das alljährliche Gartencafé, Mondscheinpicknick, der Vater-Kind-Tag, der Wohlfühlnachmittag für Mütter… finden in gemütlicher und entspannter Atmosphäre statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht immer der Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern sowie Eltern untereinander. Bei allen Veranstaltungen werden wir durch die kulinarischen Leckerbissen verwöhnt, die in geheimer Mission durch viele Kinderhände unter liebevoller Anleitung entstanden.

Weitere Höhepunkte im Verlaufe des Kindergartenjahres sind die Kartoffelernte, das Martinsfest, die Nikolausfeier und die Waldweihnacht, bei denen vor allem die Nähe und Verbundenheit zur Natur und zu den Werten der christlichen Menschen- und Weltsicht vermittelt werden.

Der jährliche Familienausflug an einem Sonntag z.B. nach Schmalnau unter dem Motto „Der Natur auf der Spur“ oder „Gemeinsam geht’s besser“ sind besondere Erlebnisse, die Eltern, Erzieherinnen und Kinder gleichermaßen lange in Erinnerung bleiben.

Eltern engagieren sich daher gerne und gestalten die Erfahrungs- und Lernwelten für die Kinder in gemeinsamen Projekten mit. So wurde z. B. von den Eltern der Schulanfängerkinder 2015 die „Rädchenhalle“ im Herbst 2014 in vielen freiwilligen Arbeitseinsätzen zur Ideen- und Lernwerkstatt (mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse Fulda) umgebaut.

Am Ende eines jeden Kindergartenjahres findet das Sommerfest statt. Hier werden die Schulanfängerkinder verabschiedet, die im Verlaufe der letzten Jahre spielerisch zu kreativen, phantasievollen, selbstbewussten, selbständigen, sozial denkenden und wertorientierten Menschen unter der Führung und Begleitung der pädagogischen Fachkräfte herangereift sind.

Vielen Dank

Ihr Elternbeirat

„Viele kleine Leute,
an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern.“

(Spuren einer gewachsenen Pädagogik, 2. Auflage 2007)

Dieses Motto (mittlerweile unser Schulmotto) ist ein Grundgedanke unserer, über eine lange Zeit gewachsene Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte Maria Ward.
Uns verbindet dabei der ganzheitliche Blick auf jedes einzelne Kind mit seiner ganz individuellen Geschichte, die Wertschätzung und der achtsame Umgang mit den unterschiedlichen familiären, sozialen und kulturellen Hintergründen.
Auf dieser Basis sind folgende Schritte feste Bestandteile unserer Zusammenarbeit:

- Beratung durch die Erzieherinnen, welches Kind im letzten Kindergartenjahr den Vorlaufkurs an unserer Schule besuchen soll.
- Bei der Entscheidung über eine vorzeitige Einschulung oder eine Zurückstellung vom Schulbesuch unterstützen uns die Erzieherinnen durch ihre Erfahrungen mit den jeweiligen Kindern.
- Kurz vor der Einschulung findet regelmäßig ein Erfahrungsaustausch zwischen der Schulleitung und der Kita-Leitung über alle Schulanfänger/innen im Kindergarten statt.
- Nach Ostern laden wir die einzuschulenden Kinder zu einem Schnuppertag in unsere ersten Klassen oder in unsere Vorklasse ein.
- Gegenseitige Einladungen und Besuche zu besonderen Veranstaltungen

Im Rahmen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes arbeiten wir als Tandem zusammen (u.a. Besuch gemeinsamer Fortbildungsveranstaltungen).
Alle diese Begegnungen tragen dazu bei, die „Stolpersteine“ an dieser wichtigen Schnittstelle beim Übergang von der Kita in die Schule für die Kinder (und auch für die Eltern) zu reduzieren und allen Mädchen und Jungen einen erfolgreichen Start ihres schulischen Weges zu ermöglichen.

Herzlichen Dank dafür dem Team der Kindertagesstätte Maria Ward!

Notburga Gößmann Klaus Niesel

Gemeinsam geht´s besser!

10. Martina Hans

Abschiedsrede am Sommerabschiedsfest der Kindertagesstätte Maria Ward am 19.07.2014

Eigentlich wollte ich diese Rede nie halten. Nicht weil ich nicht gerne reden würde, sondern, weil der Anlass auch ein Abschied ist. Nicht nur für die Kinder. Auch den ein oder anderen Eltern, die jetzt endgültig gehen, wird es schwer fallen. Aber für die Kinder wird es Zeit nun ein neues Tor zu einem anderen abschnitt aufzustoßen. Zum Abschied haben sie mit ihren bunten Händen noch einmal das Tor zum Hof aufgestoßen und sich auf diese Weise verewigt und damit auch gezeigt, wie bunt und vielfältig das Leben hier ist.

Irgendwie anders – war das Jahresthema unserer Kinder. Irgendwie anders – ist auch unsere Kita Maria Ward. Wir persönlich, die Familie Hans, blicken zurück auf neun Jahre in tiefer Dankbarkeit. Denn nicht nur unsere Kinder sind hier irgendwie anders gereift – von den kleinen Dreijährigen zu richtigen Schulanger-Kindern mit tollen Kompetenzen. Auch wir haben uns mit unseren Kindern weiterentwickelt, und ank dieser wunderbaren anderen Haltung, die hier gelebt wird, sind wir gelassener und entspannter geworden.

Irgendwie anders: das bedeutet hier, dass Menschen und nicht „Projekte“ im Vordergrund stehen. Zuerst wird hier dafür gesorgt, dass es den Kindern gut geht. Sie können in Ruhe Wurzeln schlagen und dann von dieser sicheren Basis aus die Welt entdecken, Wie selbstverständlich findet sich hier auch immer ein aufmunternder Blick für Eltern – diese „ich werde gesehen, so wie ich bin, so wie es mir geht“ tut auch den Erwachsenen gut. Danke, denn manchmal vergisst man, sich um sich selbst zu kümmern. Und da waren auch diese irgendwie anderen Tage im vergangenen Jahr, bei denen auch mal die Eltern im Mittelpunkt standen, - wie der Strandkorbnachmittag für die Mütter und der Vater-kind-Nachmittag.

Irgendwie anders ist auch das geschichtsträchtige Gebäude. Eine gemütliche, einmalige Wohnhaus-Atmosphäre, kurze Wege, aber alles atmet Leben und erzählt Geschichten (nächstes Jahr: 125 Jahre!)

Und am wichtigsten: irgendwie anders sind die Menschen hier. Liebe Erzieherinnen, danke, ihr seid wunderbar, wohltuend, achtsam und herzlich. Hier in der Lindenstraße habt ihr einen Mikrokosmos geschaffen, der in die Herzen und Häuser der Menschen

weiterstrahlt, die hier ein und ausgehen. Ihr seid großartig, inspirierend und bereichert durch eure Arbeit hier unsere Familien. Dafür sagen wir alle ganz herzlich Danke.
Und ich möchte mich auch nach acht Jahren Elternbeirat für die unglaublich unkomplizierte Zusammenarbeit bedanken. Viel zu tun gab es nicht und auch das – finde ich – spricht sehr für Sie.
Vielen Dank für die schöne Zeit.

11 Wir sagen Dank

In der Lindenstraße 23 steht ein Haus,
das sieht von außen recht unscheinbar aus,
doch für unsere Kinder ist es zur Heimat geworden,
sie fühlten sich dort lange Zeit geborgen.
Die Rede ist vom Kindergarten Maria Ward,
dort genießt man eine Erziehung der besonderen Art.
Jedes Kind ist hier herzlich willkommen
und wird freundlich und liebevoll als Person angenommen.
Man lernt hier interkulturellen Umgang fürs Leben,
neben Mitmenschlichkeit, auch mal was abzugeben.
Dieser Kindergarten mit seinem Team ist wunderbar
und wir blieben gerne mit unseren Kindern noch länger da,
doch das Leben geht weiter, ein neuer Abschnitt beginnt
und da merken wir Eltern erst, wie die Zeit verrinnt.

Vieles erinnert auch uns an die „Super-Zeit“ hier –
zu Hause in unserer Gegenwart,
wie zum Beispiel die blauen Tropfen, manches Osterei oder
Bild am Beginn, auch seltsamster Art.
Auch in den Kindergartenmappen, so liebevoll über
die Zeit gestaltet und zusammengestellt,
wird die Entwicklung unserer Künstler/innen uns
noch einmal dokumentarisch vorgestellt.
Wir werden darin blättern und in Gedanken verweilen,
werden auch- denke ich – ab und zu schicken ein paar Zeilen.

Dieser Bilderrahmen, drum herum nur Unikate,
soll der Erinnerung dienen,
aus dem Haus schauen die Kindergesichter
mit freundlichen Minen,
sie blicken aus dem Kindergartengebäude heraus
und wollten öfter mal nicht nach Haus.

Jetzt machen sie Platz für die nächste Generation,
die Neulinge, sie kommen bald schon.
Spiel und Spaß sollen auch sie genießen,
deshalb soll eine Kletterwand aus dem Sande sprießen,
damit Groß und Klein sich erinnern kann,
vor uns waren andere dran.

Unsere Kinder haben viel Freude erlebt
und manchmal hat auch die Erde gebebt.
Dankeschön wollen wir damit allen sagen,
die unsere Kinder begleitet haben,
mit unseren Kindern haben Sie gelacht,
und ihnen damit viel Freude gemacht.
Vorlesen, basteln, Sport und Ausflüge waren angesagt,
da haben Sie als Erzieherinnen nie nach der Zeit gefragt.
Sie waren sogar für uns Eltern da,
und machten sich bei Gesprächen nie rar.
An Elternabenden verwöhnte so manche
Kulinarische Köstlichkeit unsere Zungen,
mit vorbereitet auch von unseren Mädchen und Jungen.

Liebes Kindergartenteam, wir wissen nur Gutes zu berichten,
es gab keinen Streit zu schlichten,
kein schwerer Unfall, kein Leid
traf unsere Kinder hier während der schönen Zeit.
Uns bleibt einfach nur DANKE zu sagen,
behalten Sie diesen Mut(h) und ihr Engagement
auch in künftigen Tagen,
denn Menschen wie Sie in dieser Welt,
die hat der Herrgott uns als Engel zur Seite gestellt.
Wir Eltern finden sie als Team einfach toll,
und auch unsere Kinder mögen sie ganz doll.
DANKE und auf wieder sehen
und lassen Sie es sich gut ergehen
Gottes Segen möge diese Einrichtung, Sie und
Ihre Familien begleiten,
in diesen und in zukünftigen Zeiten.

- Zum Kindergartenfest am 10. Juli 2004 -
Gewidmet allen Erzieherinnen
des Maria Ward Kindergartens

12.Gemeinsam geht's besser

Viele kleine Leute,

an vielen kleinen Orten,

die viele kleine Schritte tun,

können das Gesicht der Welt verändern.

13 Gemeinsam spielen feiern, lachen

„Die Fremdheit anderer Kulturen, anderer Menschen ist eine Bereicherung unser Menschseins".

14 Wir und die Anderen oder „Wir sind keine Insel“

Ein großes Anliegen unserer Aufgabengebiete sehen wir in der Öffnung, Kooperation und Vernetzung mit Eltern, Fachschulen für Sozialpädagogik, Grundschulen, Senioreneinrichtungen, Therapeutischen Fachdiensten, Kommunen, Fachberatung und dem Caritasverband für die Diözese Fulda mit dem Projekt „Starke Typen“.
Im Austausch mit Familien, der Pflege nachbarschaftlicher Beziehungen und Kommunikationsformen und der generationsübergreifenden Begegnung sehen wir eine potentielle Schaltstelle sozialer Reformen.
Unser wesentliches Ziel ist hierbei jedoch die Förderung einer neuen Qualität des Zusammenlebens von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Thomas und Manuel
Danke für die
schöne Zeit

Wir bringen Neujahrsgrüße in die Nachbarschaft

Dave Jörg von Radio FFH war schon oft bei uns zu Gast

15 Geschichten, Lieder, Ausflüge … sind für Kinder Seelenproviant

Märchen spielen mit Familie Gottwald im Theater **mittendrin**

Wenn der Vater mit dem Kinde…

Singen mit Herrn Fleischmann

Projekt:
„Irgendwie Anders“

Waldweihnacht

„Mit vier Jahren ist jedes Kind ein Künstler – das Problem ist nur, wie kann es ein Künstler bleiben, wenn es erwachsen ist?“

Pablo Picasso

16 Referenzen

Hallo, ich bin Julia - Sophie. Ich bin 10 Jahre, gehe in die 4. Klasse und möchte euch von meiner Kindergartenzeit erzählen: jeden Morgen traf ich mich mit meiner Freundin Mariann. Wir spielten in der Puppenecke, verkleideten uns und hörten in der Leseecke zu. Dann Frühstückten wir. Danach spielten wir Mensch ärgere dich nicht oder andere Spiele. Manchmal waren wir auch in der Bauecke oder malten. Um 11^{00} Uhr gingen wir alle raus. Aus einem kleinen Holzhaus holten wir uns Spielsachen oder Dreiräder. Damit fuhren wir auf dem Weg. Um 12^{00} Uhr gab es Mittagessen. Danach schliefen die kleineren. Die Schulkinder malten etwas z.B. Mandalas. Jedes Kind hatte auch ein Fach, wo es seine Blätter aufheben konnte. Um vier Uhr wurden dann die meisten Kinder abgeholt. Es dauerte immer lange bis wir endlich mithamen. Ich fand meine Kindergartenzeit toll. Und freue mich immer noch, wenn ich Frau Muth besuchen darf.

Julia - Sophie Stähr

Montag, 31. 8. 1998, 13^{10} Uhr.
Nun ist es so weit. Lange haben wir es vor uns hergeschoben, verzögert, verdrängt. Neun Jahre ununterbrochene Kindergartenzeit mit drei Kindern liegen jetzt hinter uns. Es fällt schwer, von dem Abschied zu nehmen und loszulassen, was unsere Familie mitgeprägt hat.
Aber wir nehmen etwas mit für unser weiteres Leben - nämlich den Geist und die Einfühlsamkeit, das Miteinander und die Selbstverantwortung, die wir hier erfahren haben.

Manfred u. Claudia Stähr

Unsere Hoffnungen und Wünsche
für die Zeit im Kindergarten:

Wie wird unser Kind angenommen? Wie kommt es mit den anderen Kindern zurecht? Wird es soziale Schwierigkeiten haben bei der täglichen Auseinandersetzung mit den Wünschen und Ansprüchen der anderen Kinder und der Erzieher? Wird es gefördert werden? Fühlt es sich geborgen? Solche und ähnliche Fragen beschäftigen Eltern, wenn sie ihr Kind zum ersten Mal loslassen müssen. Die Arbeit und Einstellung der Erzieherinnen im Maria-Ward-Kindergarten ließen keine Frage im positiven Sinne unbeantwortet. Wir konnten erfahren, dass die Kinder in dieser Einrichtung in ihrer Persönlichkeit gestärkt, in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert würden. Grenzen würden ihnen behutsam und nachvollziehbar aufgezeigt, Möglichkeiten der Weiterentwicklung geboten und das Kind als Individuum akzeptiert.

Wertvoll waren uns auch die religionspädagogischen Arbeiten, die am und vor allem mit dem Kind geleistet würden und die die persönliche und moralisch ethische Weiterentwicklung nachhaltig förderten. Summa summarum muss man festhalten, dass unsere Kinder im Maria-Ward-Kindergarten nicht nur betreut und gut aufgehoben waren, sondern dass die Arbeit der Erzieherinnen ein wichtiger Meilenstein auf dem schwierigen Weg der Sozialisation darstellte.

Christel & Hans-Hermann Knipp

Großenlüder-Müs
im November 2006

Die Kindergartenzeit hinterlässt Spuren - auch in der Familie

Wenn wir als Eltern gefragt werden, welche Spuren die Kindergartenzeit unseres Sohnes bei uns hinterlassen hat, dann spüren wir als erstes ein Gefühl von Dankbarkeit.
Dankbarkeit für den stets wertschätzenden menschlichen Kontakt, die selbstverständliche, einfühlende Unterstützung in allen Sorgen und Nöten. Dankbarkeit auch für die Begleitung und Anbahnung aller Erfolge und Fortschritte unseres Sohnes und den Respekt und die Achtung seiner individuellen Persönlichkeit, die sich so frei entwickeln konnte.
Wir wünschten uns für die ersten Schritte unseres Kindes heraus aus der Familie, diese Begegnung mit Menschen, bei denen es sich sicher und geborgen fühlen kann, wahrgenommen und angenommen wird, so wie Gott es gewollt hat. Wir haben es immer wieder während der Kindergartenzeit als besonderes Geschenk empfunden, die erlebbare christliche Grundhaltung aller Mitarbeiterinnen der Tagesstätte zu erfahren, die für uns in einem uneingeschränkten Angenommensein spürbar wurde. Bis zum heutigen Tag sind diese Verbundenheit und der Kontakt nicht abgebrochen.
Wir danken dem Team für das Engagement mit hoher fachlicher Kompetenz und persönlichem Einsatz, damit ein Haus für Kinder und Eltern auch - zuHause - werden kann. Wir danken besonders Frau Muth, die immer wieder dafür Sorge trägt, dass dieser besondere christliche Geist auch in Zeiten des Wandels in der Einrichtung weiterlebt und wir danken der Ordensgemeinschaft der Maria-Ward-Schwestern, die durch die Trägerschaft für den kontinuierlichen Bestand der Kindertagesstätte sorgt.

Susanne Kaiser

Müs, den 11. Dezember;

Wenn ich an meine Kindergartenzeit denke, fand ich schön, dass ich oft schon früh da sein durfte, und mit-erleben konnte, wie die Anderen hereinkamen und die verschiedenen Spielecken zum Leben erwachten. Ich saß dann oft auf der Leiter zur 2. Ebene.

Ich hatte eine schöne Zeit, und viele Freiheiten: Ich konnte mir z.B. meistens aussuchen, was ich spielen wollte. Morgens hatte ich oft Schwierigkeiten mich einzufinden. Im Gruppenraum führten wir oft auf der 2. Ebene Verteidigungsschlachten gegen den Rest der Welt. In der Leseecke bekamen wir immer Geschichten vorgelesen. Dort konnte ich mich, wenn ich wollte von dem ganzen Trubel erholen. Früh morgens spielte ich oft mit der Kugelbahn, die klingen konnte. Ich freute mich immer sehr, wenn wir in die Halle der Marienschule gingen. Dort hatten wir viel Spaß.

Die schönste Zeit, des Tages, war die, die wir draußen verbringen durften.

Im Gruppenraum spielten wir immer dann, wenn wir wegen des Regens nicht nach draußen konnten.

Morgens sowieso.

Die Sandkästen waren draußen immer sehr beliebt, und auch die Hecken zum Verstecken. Wenn nachmittags die Fahrzeuge aus dem Gerätehaus geholt

wurden, versuchte ich immer sofort ein schönes Fahrzeug zu bekommen, damit die Rennbahn der Marienschule auf und ab zu fahren.

Zum Schluss noch eine Erinnerung, die ich wohl nie vergessen werde: Nach einem Ausflug brach ein furchtbares Gewitter los. Wir stellten uns unter eine Brücke. Nach einer Weile, als sich das Gewitter ausgetobt hatte, gingen wir (mit meiner Oma, die dabei gewesen war) zum Bahnhof und fuhren zurück. Ich erinnere mich, dass meine Oma ganz fröhlich über den Mamutanstecker war, denn sie sammelt Elefanten.

Das einzige was ich nicht mochte, war, dass man zum Essen nichts trinken durfte.

Ich danke für die schöne Zeit, die für die Entwicklung meiner Selbständigkeit und Selbstsicherheit eine große Stütze war.

Benedikt Kaiser

Unsere Kindergartenzeit
vom 15. Februar 2000 bis zum 14. Juli 2006

Über sechs Jahre durften wir unsere beiden Söhne
-zuerst Andreas und dann Michael Nitzl -
in den Maria-Ward-Kindergarten bringen.

So schwer es war, die Jungs am Anfang in „fremde Hände" zu geben und loszulassen, so schwer war es am Ende, von dem Kindergarten und dem ganzen Team Abschied zu nehmen. Unsere Jungs haben sich beide sehr wohl gefühlt, und wir als Eltern hatten kein schlechtes Gewissen, wenn wir sie auch mal tagsüber ganz dort ließen.

Sie lernten viele Freunde kennen, gemeinsam mit anderen Kindern zu spielen und umzugehen. Es wurden viele erlebnisreiche Ausflüge mit ihnen gemacht. Sie lernten spielerisch aber bestimmt, was und wo Grenzen sind. Sie wurden in den Dingen gestärkt, die sie lernen mussten oder auch schon konnten. Für uns Eltern gab es immer ein offenes Ohr und Ratschläge für unsere Alltagssorgen. Die Elternabende, die Bastelabende, die Stammtische und die Familienausflüge gaben eine ganz besondere Gemeinschaft des ganzen Kindergartens.

Wir werden ganz oft und sehr gerne an diese tolle Zeit
zurückdenken, die uns viel auf unseren
Lebenswegen mitgegeben hat.

Christine Abel-Nitzl + Thomas Nitzl

Mein Name ist Andreas Nitzl und ich bin fast 10 Jahre alt.
Ich gehe zur Zeit in die Adolf-von-Dalberg-Schule in die Klasse 4a.
Das schönste war, das ich im Kindergarten Freunde gefunden habe mit denen ich spielen konnte.
Manche Ausflüge waren auch schön, z.B. auf dem Reiterhof

Ich heiße Michael Nitzl, bin 6 Jahre alt und gehe in die 1. Klasse der Adolf- von- Dalberg- Schule. Ich fand es schön, dass ich manchmal mit meinem Freunden alleine auf den Spielplatz durfte. Schule spielen war sehr schön und alle Ausflüge.

Schön war auch, dass ich St. Martin sein durfte, obwohl ich schon ein Schulkind bin,

Wir sind eine Familie mit vier Kindern, die der Kindertagesstätte Maria Ward seit 2004 bis heute verbunden ist. Beim ersten Kind entschieden wir uns noch bewusst für die Einrichtung, bei den dreien, die folgten, erschien es uns selbstverständlich, dass keine andere in Frage kam. Warum? Es gibt vieles, das wir sehr schätzen: Die besondere Herzlichkeit und Geduld, die den Kindern entgegengebracht wird, der Blick auf ihre individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse, das vermittelte und gelebte Wertebild, die kulturelle Vielfalt – dies - und noch vieles mehr macht die besondere Atmosphäre aus, in der sich unsere Kinder und auch wir immer sehr wohl gefühlt haben. Dies zeigt sich auch im Kontakt zur Kindertagesstätte, den wir über die 9 Jahre unserer Kindergartenzeit hinaus bewahrt haben und auch nicht missen wollen!

Familie David/Traub
mit Frédéric, Marie, Paul und Jacob

Meine Zeit im Kindergarten war sehr schön. Ich kann mich noch an das Lego- und Bausteine bauen erinnern. Im Kindergarten lernte ich zwei gute Freunde kennen mit denen ich immer noch befreundet bin. Ich fand es damals sehr schön, wie sich die Erzieherinnen um uns gekümmert und mit uns gespielt haben. Das "Kartoffelernten" auf dem Trätzhof fand ich besonders gut.

Frédéric, 13 Jahre

In meiner Kindergartenzeit habe ich viele tolle Sachen erlebt. Zum Beispiel den Ausflug an dem wir Kartoffeln ernten durften. Auch schön fand ich das Übernachtungs-Wochenende, an dem wir selber Pizza machen durften und auf Nacht-wanderung gegangen sind. Im Kinder-garten habe ich viele neue Freunde gefunden, mit denen ich heute noch befreundet bin.

Marie, 11 Jahre

Im Kindergarten habe ich meistens mit meinen Freunden und mit meinem Bruder gespielt. In der Leseecke haben wir jeden Tag tolle Geschichten gelesen.
Einmal in der Woche sind wir mit dem Bus zu unserem Tegut-Saisongarten gefahren und haben uns um das Gemüse gekümmert, das wir auch geerntet haben.
Jetzt bin ich in der Schule und denke gerne an die tolle Kindergartenzeit zurück!

Paul, 8 Jahre

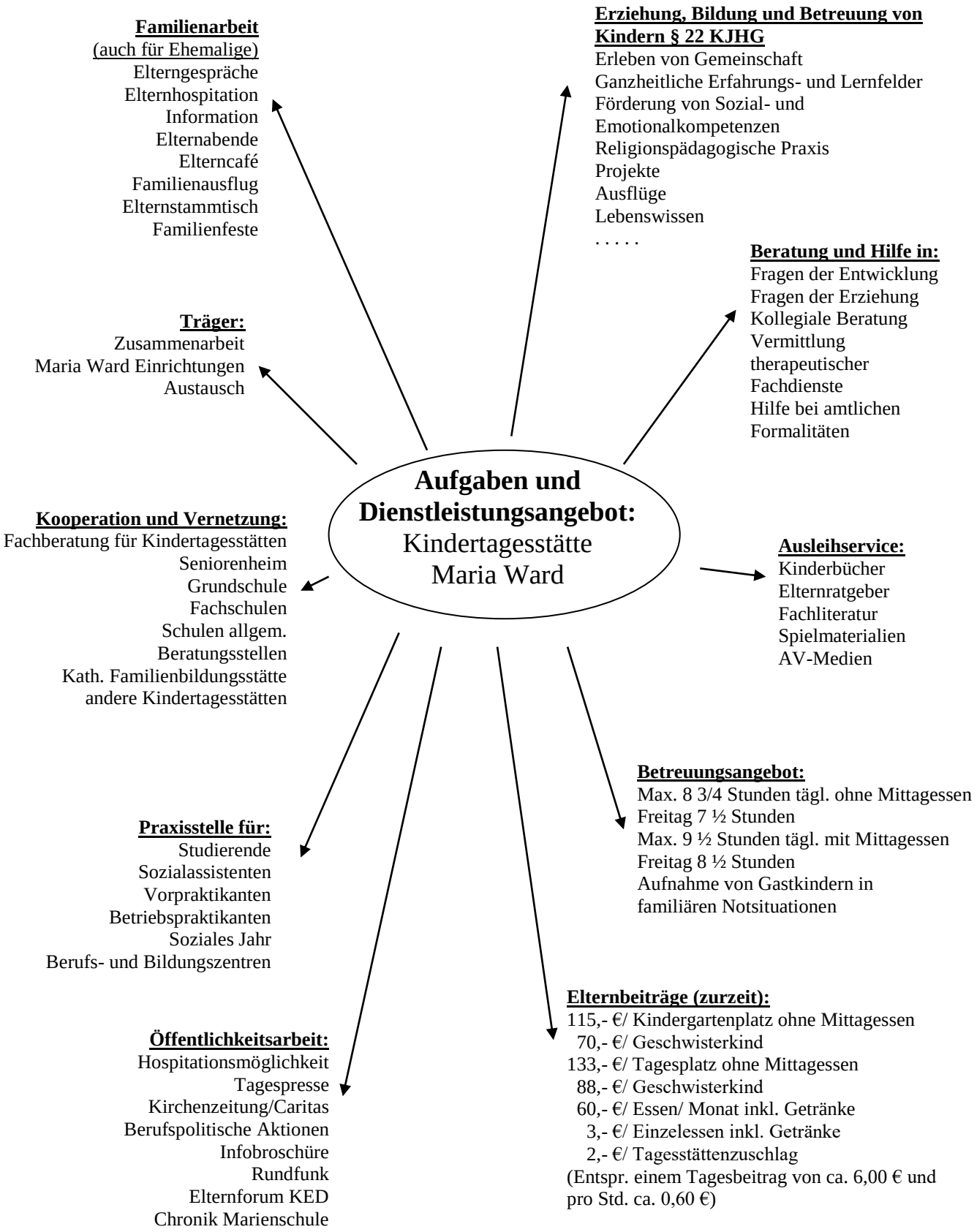
Im ersten Jahr meiner Kindergartenzeit bin ich zusammen mit meiner großen Schwester und meinem Zwillings-Bruder in die gelbe Gruppe gegangen. Dort habe ich mich sehr wohl gefühlt. Gerne erinnere ich mich an das Baumerforscher-Projekt. Dort haben wir gelernt, wie man aus einem Baum Papier machen kann. Zum Schluss haben wir zusammen im Hof mit Frau Pfund einen Apfelbaum gepflanzt.
Liebe Frau Muth, vielen Dank für die schöne Kindergartenzeit.

Jacob, 8 Jahre

Die Erwachsenen wollen immer nur unser Bestes...

...kriegen sie aber nicht!

17 Auf einen Blick



18 Was Kinder brauchen

In einer Berghütte am Fuß des Himalaja, in einer Gegend, wohin sich wohl noch nie ein Hirnforscher verlaufen hat und in der die Menschen noch nicht einmal wissen, wozu man Hirnforscher braucht, hängt eine vergilbte Tafel, auf der all das aufgeschrieben ist, worauf es für eine gelingende Hirnentwicklung ankommt.

Auf die Schaffung von Bedingungen, die es Kindern ermöglichen:

- sich selbst zu entdecken und sich selbst zu verwirklichen;
- Verantwortung zu übernehmen und den Nutzen von Disziplin zu erfahren;
- Selbstbewusstsein zu entwickeln und Einsatzbereitschaft zeigen zu dürfen;
- aufrichtig zu leben, bescheiden zu sein und sich in harter Arbeit erproben zu dürfen;
- eigenen Initiativen zu folgen, die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und sich der Welt, in der sie aufwachsen, zugehörig zu fühlen;
- Entschlusskraft zu entwickeln, die dazu notwendige Umsicht und Anpassungsfähigkeit unter Beweis zu stellen und sich schwierigen Aufgaben mit Aufmerksamkeit zu widmen;
- sich und andere Menschen zu begeistern und mit kreativem Weitblick zu überraschen;
- scharfsinnig denken zu lernen, ihre Zeit bewusst einzuteilen und Rechenschaft abzulegen;
- den Sinn in ihrer Arbeit zu erkennen und Entschlüsse fassen zu können;
- Werte zu achten und den „Common sense“ zu verstehen;
- Sich selbst und anderen Achtung entgegenzubringen;
- ein Gespür für Sprache, Musik, Naturwissenschaften, Kunst und Geschichte entfalten zu können;
- sich in ihrer Körperkraft messen und ihre geistige Wachheit trainieren zu können;
- Ihrer Lust nach Abenteuern nachgeben und nachgehen zu können;
- sich in Zusammenarbeit zu üben und sich auf ihr Selbst verlassen zu können;
- die eigene Nation verstehen zu lernen und internationales Bewusstsein auszubilden.

Es ist gut zu wissen, was Kinder brauchen. Entscheidend ist aber, ob dieses Wissen auch genutzt wird, um Kinder das zu bieten, was sie brauchen.

Gerald Hüther, Neurobiologe, Göttingen

Weil unsere Kinder unsere einzige reale Verbindung zur Zukunft sind und weil sie die Schwächsten sind, gehören sie an die erste Stelle der Gesellschaft.

Olof Palme

19 Literaturliste

Diese Konzeption wurde unter Zuhilfenahme folgender Quellen erstellt:

1. Bistum Fulda, Paulustor 5, 36037 Fulda; Caritasverband für die Diözese Fulda e.V., Wilhelmstraße 2, 36037 Fulda: **Leitlinien für die Religionspädagogische Arbeit in den Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Fulda**

2. Frielingsdorf, Karl: **Dämonische Gottesbilder – Ihre Entstehung, Entlarvung und Überwindung**, Grünewald-Verlag Mainz 1992.
3. Gellmann/Hartmann: **Wie buchstabiert man Gott? – Die großen Fragen und die Antwort der Religionen**, Carlsen Verlag Hamburg 1996.
4. Hessisches Sozialministerium (Hrsg.): **Bildung von Anfang an** 2007.
5. Hessisches Ministerium für soziales und Integration (Hrsg.) **Qualifizierte Schulvorbereitung (QSV)** 2014
6. Kett, Franz: **Religionspädagogische Praxis, 1998/2; Das Herz als Symbol,** RPA Verlag Landshut 1998.
7. Krenz, Armin: **Kinder brauchen Seelenproviant**, Kösel Verlag 2008
8. Renz-Polster, Herbert; **Die Kindheit ist unantastbar**, Beltz Verlag 2014
9. Schneider, Martin: **Religionspädagogische Praxis als Weg ganzheitlicher Erziehung,** RPA Verlag, Landshut 1996.
10. Stadt Fulda, Landkreis Fulda, Zitronenfalter; **Handbuch zur Integration in Kindertageseinrichtungen**
11. Wetter, M. Immolata**: Mary Ward" – Große Gestalten des Glaubens**, Pattloch Verlag 1985.
12. Zimpel, André Frank, Prof. Dr.: **Spielen macht schlau**, Gräfe und Unzer Verlag 2014